

E1003,

3 Akte, **4m, 3w** Rollen, 1 Bild, ca. 90 Minuten

Bitte bei mir bestellen

Leo von Schönfeld lebt völlig in der Welt der Dichter und Denker. Bewundert und umhegt von seiner Mutter Andrea und dem Butler Kasimir hat er zu weltlichen Dingen keine Beziehung. Ganz zum Leidwesen von Fritz, der Andrea anscheinend vergeblich den Hof macht. Ständig im Kampf ums Überleben steht jedoch Andreas Schwager Max, der ständig Geldsorgen hat und auch bei den Frauen nach leichtgläubigen Geldgebern sucht. Als er mit seiner akuten Freundin Melanie bei Andrea auftaucht, verändert sich schlagartig das Leben der Familie von Schönfeld. Die Unendlichkeit des Denkens konzentriert sich plötzlich auf begrenzte körperliche Merkmale. Als dann noch die Reporterin Daniela mit der Neuigkeit hereinplatzt, dass Leo den Literaturnobelpreis gewonnen habe, verliert das sorgsam gepflegte häusliche Konstrukt seine Formen und Werte.

Die Unendlichkeit des Denkens

Inhalt

Leo von Schönfeld lebt völlig in der Welt der Dichter und Denker. Bewundert und umhegt von seiner Mutter Andrea und dem Butler Kasimir hat er zu weltlichen Dingen keine Beziehung. Ganz zum Leidwesen von Fritz, der Andrea anscheinend vergeblich den Hof macht. Ständig im Kampf ums Überleben steht jedoch Andreas Schwager Max, der ständig Geldsorgen hat und auch bei den Frauen nach leichtgläubigen Geldgebern sucht. Als er mit seiner akuten Freundin Melanie bei Andrea auftaucht, verändert sich schlagartig das Leben der Familie von Schönfeld. Die Unendlichkeit des Denkens konzentriert sich plötzlich auf begrenzte körperliche Merkmale. Als dann noch die Reporterin Daniela mit der Neuigkeit hereinplatzt, dass Leo den Literaturnobelpreis gewonnen habe, verliert das sorgsam gepflegte häusliche Konstrukt seine Formen und Werte.

Personen

Leo von SchönfeldDichter

Andrea.....seine Mutter

Max.....Andreas Schwager

Melanie.....seine Freundin

Fritz.....Andreas Verehrer

Daniela.....Reporterin

Kasimir.....Butler

Spielzeit ca.90 Minuten

1. Akt

1. Auftritt

Andrea, Fritz, Leo

Andrea von rechts, sehr gepflegt gekleidet und geschminkt, im Zimmer stehen mehrere Rosensträuße: Der arme Junge. Die ganze Nacht hat er wieder denkend gedacht. Er denkt ja immer so laut. Er sagt, damit ihn seine Seele verstehen kann.

Fritz von links, sehr gepflegt, elegant, Blumenstrauß: Darf ich eintreten, Frau von Schönfeld?

Andrea: Fritz? So früh am Tag?

Fritz: Andrea! Sie müssen mich anhören. *Gibt ihr die Blumen:* Wo Worte fehlen, sprechen die Rosen.

Andrea: Fritz, Sie sollen mir nicht jeden Tag Rosen schenken. *Legt sie weg.*

Fritz: Andrea, Sie sind die schönste Rose hier. Aber das sind heute meine letzten Rosen.

Andrea: Was? Warum denn?

Fritz *kniert vor sie nieder, holt einen Zettel aus der Tasche, liest ab:*

Wenn der Tag sich wolken schwer der Nacht zuneigt,
Und kein Mond sein fahles Licht den Sternen zeigt,

Andrea: Fritz, ist bei ihnen der Strom ausgefallen?

Fritz *lässt sich nicht beirren, leidenschaftlich:*

Und ich die große Einsamkeit der Seele in mir spür,
Dann öffnet ein Engel der Liebe für uns die Himmelstür,

Andrea: Haben Sie ihren Blutdrucktabletten schon genommen?

Fritz *steigert sich:*

Dann sehe ich verklärt in einem weißen Kleid nur dich,
Andrea, heirate mich, sonst sterbe ich elendiglich. *Fällt ihr vor die Füße.*

Andrea: Fritz!

Fritz: Ich bin tot.

Andrea *hilft ihm auf:* Fritz, was machen Sie denn für Sachen! Sie wissen doch, ich kann jetzt noch nicht wieder heiraten.

Fritz: Warum? Ich bin nicht unvermögend. Sie bekommen auch eine eigene Checkkarte und immer ein vorgewärmtes Wasserbett.

Andrea: Fritz, ich schätze Sie sehr, aber bevor mein Sohn Leo nicht verheiratet ist, kann ich ...

Fritz: Leo ist zweiunddreißig und muss nicht mehr gestillt werden.

Andrea: Aber er ist sehr feinfühlig. Er hat ein Herz aus Glas. Er ist ein Dichter. Er benötigt Schutz und Liebe.

Fritz: Ich habe auch gedichtet.

Andrea: Ja, aber Leo ist dichter. Ich meine, seine Gedichte sind, sind undenkbarer, unendlicher, unfassbarer.

Fritz: Das mag schon sein. Aber meine Gedichte sind finanziell abgesichert.

Andrea: Fritz, Sie sind ein sehr gebildeter, charmanter Mann und jede Frau würde sich ...

Leo von rechts im Morgenmantel, Seidenschal, wirres Haar, beachtet sie nicht, hat ein kleines Notizbuch in der Hand, Bleistift, spricht und notiert dabei, geht dabei umher: Wasserperlen, in den Wiesen des Seegrases, von Seepferdchen geknüpft.

Andrea: Leo, Liebling.

Leo beachtet sie nicht: Schattenmond, auf dem Grund des Sees, Unheil verkündend.

Fritz: Leo, der Undenkbare!

Andrea: Wenn er dichtet, ist er ganz amorph.

Leo: Sonnensturm, durchströmt das All, Sternen vernichtend.

Andrea laut: Leo, hast du schon gefrühstückt? **Ruft:** Kasimir!

Leo beachtet sie nicht: Drachen des Feuers, geschlagen in Eisen, den Göttern geopfert.

Fritz: Manchmal weiß ich nicht, ist er ein Genie oder hat er einen schweren Schlag auf die Hirnanhangdrüse bekommen.

2. Auftritt

Andrea, Fritz, Leo, Kasimir

Kasimir von hinten als Butler gekleidet, hüstelt immer, ehe er spricht und stellt dabei das rechte Bein quer von sich: Gnädige Frau belieben sich meiner Dienste erfreuen zu wollen?

Andrea: Was? Äh, ja, Kasimir. Mein Sohn braucht sein Frühstück.

Kasimir: Sehr wohl, gnädige Frau. Wieder Haferflocken in veganem Rhabarbersud mit sterilisierten Wachteleiern?

Leo: Flockenwirbel, Raum flieht aus der Zeit, Welt gefangen im Ei.

Fritz: Ich glaube, Eier mit Speck wären ihm lieber.

Kasimir: Herr Fritz von Dünnebein, ich erlaube mir die imperative Aussage, so etwas koche ich nicht. Derartige vulgäre Speise wäre ein Kündigungsgrund.

Andrea: Machen Sie ihm das Artischocken - Soufflé mit Aniskrapfen und frisch gepresstem Rote Beete – Saft. Den Saft aber ohne Eis und geschüttelt.

Kasimir: Wie gnädige Frau wünschen. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, dass das Immunsystem von Herrn Kasimir mit eitrigem Brustwarzenversteifung reagiert, wenn der Saft zu warm ist.

Andrea: Sie bekommen das schon hin. Rote Beete ist gut für sein Blut.

Kasimir: Wie gnädige Frau wünschen. *Hinten ab.*

Leo: Eiterbeulen, an der Würde der Menschen, von Kugeln durchsiebt.

Andrea geht zu Leo, hält ihn an, laut: Leo! Komm zu dir!

Leo: Mutter? Was treibt dich zur Eile? Wessen Ruf folgest du?

Fritz: Dem Ruf der verlorenen Seelen. Dem armen Kerl muss mal die Fontanelle aus der Verankerung gerutscht sein.

Andrea: Leo, du musst etwas essen. Setz dich hin. Kasimir bereitet dein Frühstück zu.

Leo: Wie kann ich essen, wenn mein Geist hungert?

Fritz: Dann muss man etwas trinken. Der Geist verlangt Atmosphäre. – Andrea, - *geht zu ihr, küsst ihre Hand*- ich komme später wieder. Ich habe Hunger und Durst.

Andrea: Fritz, es tut mir leid, aber ...

Fritz: Liebstaumel, im Rausch der Brandung, glücklich gestrandet. - Ich freue mich darauf. *Links ab.*

3. Auftritt

Andrea, Leo, Max, Kasimir

Andrea: Jetzt fängt der auch noch an. – Leo, setz dich endlich hin. *Drückt ihn auf einen Stuhl:* Auch ein Dichter kann nicht nur von Luft und Liebe leben.

Leo: Die Luft des Dichters ist der Odem der Liebe. Ohne Liebe ist kein Leben. Und doch kann sie so schmerzhaft sein, weil sie den Tod in ihrer Seele trägt.

Andrea: Hast du Bauchschmerzen? Du musst etwas essen. Du bist ja schon völlig erschöpft.

Kasimir von hinten mit einem Tablett: Aniskrapfen mit Artischocken - Soufflé und Rote Beete – Saft, ohne Eis, geschüttelt, mit genau 14,7 Grad. Ich wünsche einen guten Appetit. *Stellt alles vor Leo hin.*

Leo: Kasimir, getreuer Diener, welch ein opulentes Mahl.

Kasimir: Gnädiger Herr, das Mahl bedarf ihrer Zuneigung und Aufmerksamkeit. Speise mit Achtung und Liebe, und dein Körper gewährt der Labe wohlwollend die Aufnahme.

Leo: Gut gesprochen, Meister der Küche. Er kann sich entfernen.

Kasimir macht einen leichten Diener: Was dem Körper frommt, ist der Seele nicht Feind. *Hinten ab.*

Andrea: Ich glaube, das kommt alles von dieser verdammten Zeitumstellung. Sommerzeit, Winterzeit. Das muss die Männer verrückt machen.

Max von links, etwas unkonventionell angezogen: Hallo, geliebte Schwägerin. Alles Roger? Hast du dein Sauerkrautwasser schon getrunken heute?

Leo rührt vorsichtig im Soufflé, führt bedächtig den Löffel zum Mund, schließt dabei die Augen.

Max schlägt ihm von hinten auf die Schulter: Da ist ja unser Dichterst. Heute schon einen Reim zusammengewurschtelt?

Leo *verschüttet den Löffelinhalt über den Tisch, hustet.*

Andrea *eilt zu ihm, schlägt ihm leicht auf den Rücken:* Max! Du bist unmöglich! Du weißt doch, dass Leo Glasknochen hat.

Max: Entschuldigung! Ich dachte, er hätte nur einen Wasserkopf. *Lacht.*

Leo *hat sich wieder gefangen:* Onkel Max, ich vergebe dir. Auf einem steinernen Feld kann man nicht säen. *Isst sehr bedächtig weiter.*

Max: Auf welchem Feld? Was baut ihr denn an? Hanfbeeren?

Andrea: Was willst du denn schon wieder? Ich leihe dir kein Geld mehr.

Max: Du kannst es mir auch schenken. Spaß beiseite! Ich heirate.

Leo: Der Liebe Lust, in der Spirale der Zeit, dem Alter verfallen.

Max: Sie heißt Melanie. Ein Bombenweib.

Andrea: Letzte Woche hast du gesagt, du heiratest ein Fräulein Nesquik. Ein super Bombenweib.

Max: Das ging leider nicht. Die war schon mit Lungen - Willi und Cholera- Charly verheiratet. Und die wollten sich aus ästhetischen Gründen nicht scheiden lassen.

Leo: Frauen, die Gezeiten des Lebens, schenken Leben und Tod.

Andrea: Seit wann kennst du denn diese Frau?

Max: Seit gestern Nacht. Ein Geschenk des Himmels. Die muss ein Engel von der Wolke gestoßen haben.

Andrea: Seit gestern Nacht? Und da willst du sie schon heiraten?

Max: Ich muss. Sie ist angeblich im ersten Monat schwanger.

Andrea: Von wem?

Max: Sie sagt wahrscheinlich von mir. Fremdbestäubung. Sie sagt, ich sei mal an ihr vorbeigelaufen und wir hatten keinen Mundschutz an.

Andrea: Und das glaubst du?

Max: Die Frau hat zwei körperliche Argumente. Der glaubst du alles.

Leo: Die Sinne vom Nebel befallen, dem Zerrbild entrückt, dem Untergang geweiht.

Max *zieht seine Uhr ab, legt sie auf den Tisch:* Hier, eine echte Rolex aus China. Die gebe ich dir als Pfand. Die ist mindestens achttausend Euro wert.

Andrea: Ich kann dir kein Geld geben. Das Vermögen, das mir mein Mann hinterlassen hat, reicht gerade für unseren sparsamen Lebensstil.

Max: Ok, ok, ich komme später noch mal vorbei. Vielleicht hat Lungen – Willi mal wieder einen Hasen im Rennen. *Links ab.*

Leo: Wie sagte schon Johann Nestroy? Die Menschheit ist gut, nur die Leute sind ein Gesindel.

Andrea: Ja, die Welt ist schlecht geworden. Sie hat ihre Werte verloren. Respekt, Achtung, Mitgefühl, Brüderlichkeit, Liebe.

Leo notiert: Von Gier zerfressen, dem Gewinn geopfert, taumelt die Erde im All.

Andrea seufzt: Es nützt alles nichts. Leo, zieh dich bitte an. Und ich muss einkaufen gehen. Kasimir hat keine Wachteleier und keine Artischocken mehr.

Leo: Vergiss bitte nicht die Liebstöckel im Leinsamenmantel.

Andrea: Natürlich nicht. Deine Mandelflöckchen an Kapuzinerkresse bringe ich dir auch mit. *Links ab.*

Leo legt seinen Schal ab: Blütenteppich gewebt, im Herbstwind zerstäubt, für den Frühling verborgen. *Rechts ab.*

4. Auftritt

Max, Daniela, Kasimir

Max von links: Jetzt hätte ich beinahe meine Rolex liegen lassen. *Zieht sie an:* Hat mir Schieber – Hannes billig unter der Hand verkauft. Wahrscheinlich hat er sie bei einem Juwelier organisiert. *Legt sich den Schal um den Hals:* So kann jeder Depp dichten. *Geht in Positur:* Trocken die Luft, die Zunge verdorrt, vom Schnaps wiederbelebt. - Ein Wasserfall von Bier, am Magenpfortner vorbei, ...

Daniela ist dabei von links eingetreten, flott gekleidet, kleine Tasche, Kamera umhängen: Ah, da ist ja der große Dichter. Herzlichen Glückwunsch.

Max: Wer?

Daniela: Sie sind doch der Dichter?

Max: Ich? Ja, ich, ich verdichte gerade.

Daniela: Ehrlich gesagt, habe ich Sie mir ganz anders vorgestellt.

Max: So! Wie denn?

Daniela: Mehr, mehr geistig. Nicht so körperlich.

Max: Stört Sie mein Körper?

Daniela: Nein, ganz im Gegenteil. Sie, Sie haben so etwas animalisch Erotisches an sich. Das sagt man ja vielen großen Dichtern nach. Goethe, Schiller, Helge Schneider.

Max: Ja, daraus schöpfe ich. – Was schöpft sie zu mir?

Daniela: Ich bin hier, weil bekannt wurde, dass Sie für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen wurden. Ihr Buch „Die Unendlichkeit des Denkens“ hat eingeschlagen wie eine Bombe.

Max: Ich? – Äh, was sind Preise, wenn der Geist dürstet?

Daniela: Das sind ca. 800.000 Euro. Den Ruhm nicht zu vergessen.

Max: 800.000 Euro? Wer denkt da noch an Ruhm? - Und Sie kommen von diesem Nobel?

Daniela *lacht:* Nein, ich bin Reporterin bei der überregionalen Metzgerszeitung „Die Blutwurst“. Ich würde gern eine Reportage über Sie machen.

Max: Normalerweise gebe ich keine Interviews.

Daniela: Warum?

Max: Ich fürchte die Leere im Gehirn.

Daniela: Ich verstehe. Die Unendlichkeit des Denkens verliert sich ungern im Profanen.

Max: Sie können sich sehr gut in einen hungrigen Mann hineindenken.

Daniela: Das verlangt mein Job. Auch körperlich.

Max: Da könnte ich mir alles Mögliche vorstellen.

Daniela: Ich verstehe. Sie schreiben ja in ihrem Buch, dass die Realität gedacht werden muss, ehe sie entsteht. Das Denken ist eine geistige Realität, die in ihrer Unendlichkeit auch nicht vor Materie Halt macht. Materie ist allerdings die schwingungsärmste Form des Seins und daher am Schwierigsten zu denken. Sein und Dasein, die Dualität der Seele.

Max: Das habe ich geschrieben?

Daniela: Seite 22 im Buch. Sie sind ein Genie.

Max: Das haben schon viele von mir gesagt.

Kasimir von hinten: Ich würde jetzt gern den Lippenblütentee mit gehäutetem Scharbockskraut servieren. – Oh, Pardon, ich wusste nicht, dass ...

Max: Kasimir, alte Hütte, bring uns eine Flasche Champagner.

Daniela: Genau. Das wäre jetzt das richtige Getränk. Sein trifft auf Dasein.

Kasimir: Ich verstehe nicht? Ich nehme meine Order nur von Frau von Schönfeld ...

Max: Kasimir, das ist Frau Daniela ...?

Daniela: Daniela Rosentau.

Max: Sie ist von einer weltweit erscheinenden Zeitung und will eine Reportage über mich, äh, über, über ...

Daniela: Leo von Schönfeld ist für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen worden. Sein Buch ...

Kasimir: ... Die Unendlichkeit des Denkens. - Eine angemessene Würdigung. Ich kenne das Buch auswendig. Es hat einige wenige stilistische Schwachstellen, aber insgesamt ...

Max: Dann mach mal das Unendliche wahr und bring den Schampus. Das muss gefeiert werden.

Kasimir: Nun, in der Tat, Champagner wäre diesem Ereignis würdig. Ich habe da noch eine geheime Reserve ... *hinten ab.*

Max: Komm mit, mein Rosentäubchen. Wir feiern in der Küche. Dann muss er nicht so lange laufen, um uns den Kaviar zu servieren.

Daniela: Sie gehen aber ran.

Max: Manchmal überholt die Realität das Denken. *Umarmt sie an der Hüfte, beide hinten ab.*

5. Auftritt

Leo, Melanie

Leo *von rechts, Hosenrock, Sandalen, Hemd, Jacke, notiert in sein Büchlein:*
Bewahre dich, unbefleckte Liebe, Erfüllung ersehnd.

Melanie *sehr sexy an gezogen von links:* Wo ist er?

Leo *beachtet sie nicht, hat ihr den Rücken zugewandt, geht von ihr weg, notiert:*
Keusche Liebe, hoffend gewachsen, von Amors Pfeil verfehlt.

Melanie: Hallo! Haben Sie dich heute Morgen zu stark gepudert?

Leo: Sprechen Sie mit mir?

Melanie: Nein, mit meinem elektronischen Busentemperaturüberwacher.

Leo: Der pudert sie auch noch automatisch?

Melanie: Kleiner Scherzkeks, was? Wo ist er?

Leo: Wer sind Sie? Und was wollen sie körperlich hier?

Melanie: Melanie Hausgeburt. Ich suche meinen Verlobten.

Leo: Was hat er ihnen angetan?

Melanie: Er hat mir die Ehe versprochen.

Leo: Das machen Männer nur, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlen.

Melanie: Der hat es sehr eng mit mir getrieben. Wo ist er?

Leo: Hier ist niemand, der ihren fleischlichen Anforderungen nachkommen könnte.

Melanie: Wie heißt du?

Leo: Leo von Schöfeld.

Melanie: So hieß der angeblich auch.

Leo: Wer?

Melanie: Der Treiber. Was machst du hier?

Leo: Ich dichte.

Melanie: Junge, das sehe ich selbst, dass du nicht ganz dicht bist.

Leo: Sie arme Kreatur. Ich bin Leo von Schönfeld. Mein Buch „Die Unendlichkeit des Denkens“ hat sich tausendfach verkauft.

Melanie: Moment mal. Du hast dieses Buch über das Denkmal der Unendlichkeit ...?

Leo: Die Unendlichkeit des Denkens.

Melanie: Sag ich ja. Wenn ich gerade mal eine Pause habe, lese ich darin.

Leo: Sie?

Melanie: Klar. Ich verstehe zwar nicht alles. Aber irgendwie ist da eine Erotik in diesem Buch. Ich werde da immer ganz wuschig.

Leo: Erotik?

Melanie: Klar. Warte, ich komme gleich dahinter: Wer in der Unendlichkeit denkt, verlässt die Gegenwart und gestaltet die Zukunft.

Leo: Tatsächlich! Und was ist daran erotisch?

Melanie: Das fragst du mich? Wenn sich zwei Menschen lieben, unendlich lieben, da verlässt du die Erdumlaufbahn und das zukünftige Ergebnis kommt in neun Monaten. Du bist eine Granate!

Leo: Sie beginnen, mich zu interessieren. In ihnen wächst etwas, was ich in mir vermisse.

Melanie: Sie sind aber nicht schwul?

Leo: Das Geschlecht ist dem Geist unterworfen.

Melanie: Ich verstehe. Ohne Stimulatoren geht bei Künstlern nichts. Das kriegen wir hin.

Leo: Der Mensch wäre vollkommen, wenn es ihm gelänge, seinen Körper völlig dem Geist zu unterwerfen.

Melanie: Glaub mir, ich habe schon viele Männer ... aber Geist habe ich da nie gesehen. Manchmal sogar keinen ausgebildeten Körper.

Leo: Sie haben einen schönen Körper.

Melanie: Da steckt viel Arbeit drin.

Leo: Was arbeiten Sie daran?

Melanie: Meist lasse ich arbeiten. Gut, ein wenig Silikon ist auch dabei. Aber, so lässt sich die Gegenwart aushalten und die Zukunft bringt sicher ein paar technische Fortschritte.

Leo geht näher zu ihr: Was denken Sie über mich?

Melanie betrachtet ihn: Ausbaufähig.

Leo: Was müsste noch ausgebaut werden?

Melanie: Die Hose. Unmöglich! So läuft kein ergebnisorientierter Mann herum.

Leo: Ich finde sie bequem.

Melanie: In der Hose verliert sich die Unendlichkeit.

Leo: Materie entsteht erst, wenn sie gedacht wird. Dann füllt sie die Unendlichkeit aus.

Melanie: Ja, Männer überschätzen sich immer.

Leo: Sie, Sie wecken in mir Gefühle, die ich bisher nicht kannte.

Melanie: Ich wohne hier gleich um die Ecke.

Leo: Darf ich Sie fragen, ob Sie, ob Sie lüert sind?

Melanie: Ich bin frei wie ein Vogel.

Leo: Sie sagten doch, dass Sie verlobt seien.

Melanie: Das war gestern. Die Verlobungsfrist ist vor zehn Minuten abgelaufen.

Leo: Wie hieß ihr Verlobter nochmal?

Melanie: Den Namen habe ich in der unendlichen Gegenwart vergessen.

Leo: Sie, Sie sind das Gegenteil von dem, was ich immer gedacht habe.

Melanie: Und du bist das Gegenteil von dem, was ich immer gemacht habe.

Leo: Sagenhaft. Sein und Dasein.

Melanie *geht ganz nahe an ihn ran:* Wenn der Wunsch da ist, ist die Gelegenheit nicht weit.

Leo: Das ist genial. Das muss ich mir notieren. *Nimmt sein Notizbuch, schreibt:* Wenn der Wunsch da ist, ist die Gelegenheit nicht weit.

Melanie: Manche Männer sagen, ich bin ein Wunschkonzert.

Leo: Ich verstehe das nicht. Mein Puls rast, ich habe feuchte Hände, mein Herz trommelt und meine Hose windet.

Melanie: Ich weiß. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft konzentrieren sich auf ein Ereignis.

Leo: Das, das wäre ja der, der Urknall des Denkens.

Melanie: Meistens ist es der Verlust des Denkens.

Leo: Genial! Der Verlust des Denkens. Die Auflösung von Raum und Zeit.

Melanie: Oder wie du geschrieben hast: Das Dasein löst sich im Sein auf.

Leo: Ich glaube, ich verliere gleich das Bewusstsein.

Melanie: Ich könnte dir helfen.

Leo: Wie?

Melanie: Ich hole den Urknall in Raum und Zeit zurück. *Nimmt seinen Kopf, küsst ihn lang und innig.*

Leo: Mein, mein Kopf ist leer gedacht.

Melanie: Der Körper ist so intelligent, dass er automatisch weiß wo das Blut gebraucht wird. *Küsst ihn wieder.*

Leo: Mir wird schwindelig.

Melanie: Das geht vorbei. Halte die Gegenwart fest.

Leo: Du bist so klug. *Küsst sie.*

Melanie: Klugheit ist nur nützlich, wenn sie von Liebe geleitet wird. *Geht mit ihm gemeinsam umschlungen auf die Knie.*

Leo: Ich glaube, die Unendlichkeit des Denkens muss materiell erfahrbar gemacht werden.

Melanie: Jetzt hast du es kapiert. *Zieht ihm die Jacke aus.*

Leo: Natürlich! Es ist genau umgekehrt. Das Sein muss sich im Dasein wiederfinden. Nur in der Reflektion des Daseins mit dem Sein, kann sich das Sein ausbilden. Genau! Sein oder Nichtsein. Das ist hier die Frage.

Melanie: Glaub mir, im Dasein verliert sich das Sein. Hinterher wollen sie es alle nicht gewesen sein. *Zieht ihm das Hemd aus.*

Leo: Wenn man es konsequent zu Ende denkt, ist das Nichts die Vereinigung von Sein und Dasein. Sie lösen sich gegenseitig auf.

Melanie: Mit Nichts kann man sich nicht vereinigen. Alles hat seinen Preis.

Leo: Du bist so klug. Der Preis ist das Leben.

Melanie: Schon. Es sind schon welche gestorben dabei. Dann war es aber umsonst.

Leo: Du bist so schön. *Umarmt sie, küsst sie, sie fallen gemeinsam um.*

6. Auftritt

Melanie, Leo, Andrea, Kasimir

Andrea von links mit zwei großen Tüten: Die Mandelflöckchen an Kapuzinerkresse gab es nicht. Ich habe dir dafür Haferflockenspitzen im Erdbeerschaum mit ... Leo, was machst du da? *Lässt die Tüten fallen.*

Leo beachtet sie nicht: Mir wird immer klarer, dass man die Bedeutung der Materie unterschätzt.

Melanie: Frauen nicht. Frauen sehen das nüchterner. *Küsst ihn. Wälzen sich dabei auf dem Boden.*

Andrea völlig entgeistert: Leo?

Leo, Melanie stoßen an ihre Beine.

Andrea laut: Leo!

Leo *schaut auf*: Aus welcher Zeit kommst du zu Unzeiten des Geschehens?

Melanie: Wer ist das?

Leo: Schwer zu sagen. Vor meiner Geburt die Geliebte eines kränklichen Mannes.

Melanie: Sag bloß, die ist von meiner Verwandtschaft. Was will die hier?

Andrea *laut*: Ich bin seine Mutter! Leo, was machst du da?

Leo: Mama, ich versuche die Unendlichkeit des Denkens in der Gegenwart zu materialisieren, ohne die Sphären der Zukunft zu berühren.

Andrea: Was meinst du?

Melanie: Ich glaube, er möchte verhüten.

Leo: Ein interessanter Ansatz. *Steht mit Melanie auf*: Mein Unterbewusstsein beeinflusst mein Denken im Sinne der Materie, ohne dem Sein seine Berechtigung zu entziehen.

Melanie: Genau! Denn ich nehme ja im Dasein die Pille.

Andrea: Wer, wer sind Sie überhaupt?

Leo: Sie hat mein Buch gelesen. Eine tolle Frau! *Zieht sich wieder an*.

Andrea: Ich habe auch dein Buch gelesen.

Leo: Das mag sein, Mama. Aber diese Frau setzt sich mit dem Inhalt auseinander. Sie fühlt das tiefe Eindringen der Materie in das Dasein, aus dem das Sein entstehen kann.

Melanie: Der Mann ist eine erotische Bombe.

Andrea: Ich muss Sie bitten, meine Wohnung sofort zu verlassen.

Leo: Das geht nicht, Mama. So fruchtbar war ich noch nie.

Andrea *fällt entsetzt auf einen Stuhl*: Du, du hast doch nicht, ihr habt doch nicht ...?

Melanie: Keine Angst, die Materie hat sich noch nicht ganz ausgebreitet.

Leo: Mama, kannst du dir vorstellen, dass ein Kuss das Dasein aus der Gegenwart in die Unendlichkeit transformiert?

Andrea: Hast du wieder zu viele Tabletten für die roten Blutkörperchen genommen?

Melanie: Ich habe schon Männer geküsst, die wussten anschließend nicht mehr wo sie wohnen.

Leo: Ich bin dir so dankbar, dass du mich das hast erleben lassen. Ich muss ein neues Buch schreiben. Das Unendliche muss vollendet werden.

Melanie: Ich kann dir da ein paar Sachen zeigen, mein lieber Mann, da ...

Andrea *steht auf*: Sie können gehen. Ab sofort übernehme ich hier wieder das Dasein und ...

Kasimir *von hinten, leicht wankend und etwas angetrunken:* Frau von Schönfliege, äh, Schöngefilde, ist es nicht herrlich?

Andrea: Kasimir, was ist mit ihnen?

Leo: Er scheint dem Dasein entrauscht zu sein.

Kasimir *geht auf sie zu:* Frau von Schönacker, er bekommt den Zobelpreis.

Andrea: Zobelpreis?

Kasimir: 800.000 Taler. Für nichts denken.

Andrea: Wer?

Kasimir: Leo! Ein Genie! *Stolpert, fällt auf Andrea, beide fallen zusammen auf die Couch. Kasimir liegt auf ihr.*

Andrea *ruft laut:* Hilfe! Hilfe! *Wird ohnmächtig. Dabei schließt sich der Vorhang.*